

# Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preis — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postverendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insektionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

## Frieden mit den Ultramontanen?

Marburg, 23. Mai.

Die Annäherung der Regierung und der Bischöfe ist eine Thatsache; ob sie aber den Frieden zu bedeuten hat, oder nur einen Stillstand der Waffen, darüber sind die Meinungen sehr getheilt. Die Amtlichen glauben an den Frieden, die Halbamtlichen sitzen schon auf einer tieferen Stufe des Vertrauens — sie hoffen; wir jedoch zweifeln nicht einmal, wir sind überzeugt, daß es höchstens eine Waffenruhe gibt.

Ein verbindlicher Frieden mit Rom ist nicht möglich, wenn die Regierung den Rechtsstaat verteidigen will — und von diesem Gesichtspunkte aus betrachten wir die Sache: wenn Oesterreich auf Gnade sich unterwirft und gehorsam bleibt, dann freilich haben wir Frieden, sogar einen langdauernden, vielleicht den ewigen Frieden des Grabes . . .

Ein verbindlicher Frieden zwischen dem Rechtsstaate und der römischen Kirche ist nicht denkbar, weil diese beiden nicht allein grundverschieden, weil sie auch Gegensätze sind, um so unversöhnlichere Gegensätze, je folgerichtiger sie sich entwickeln.

Die bekannten Aussprüche Pius IX. und die Beschlüsse der letzten allgemeinen Kirchenversammlung haben aus dem Wesen der römischen Kirche die äußersten Schlussfolgerungen mit erschreckender Klarheit gezogen. Will Oesterreich ein Rechtsstaat sein und denselben fortbilden, so darf es nicht allein von den jetzigen Gesetzen über Schule und Ehe Rom zu Liebe keinen Buchstaben hinwegnehmen — es muß vielmehr dieselben begriffsmäßig verbessern, muß Gesetze über sämtliche Fragen der Kirchenpolitik geben und die

Knabenseminarien, die Priesterhäuser aufheben, die theologischen Fakultäten reformiren, die Priesterliche erlauben, die Einziehung der Kirchengüter, die Führung der Standesbücher durch weltliche Behörden, die Aufhebung der überflüssigen Feiertage, die Aufhebung der geistlichen Orden, die Fortweisung der fremdländischen Jesuiten, die Ausschließung der Heimischen von jeder Wirksamkeit in Schule und Amt . . . beschließen.

Mit jedem dieser Gesetze muß der Rechtsstaat Oesterreich in schreiendem Widerspruch gegen Rom gerathen und muß darauf gefaßt sein, von Rom mit immer größerer Entschiedenheit bekämpft zu werden: die Bestimmung dieser Kirche und das tausendmalige Geheiß der „unfehlbaren“ Kirchenversammlungen, der „unfehlbaren“ Päpste zwingen dazu.

Ein Stillstand der Waffen kann eintreten und soll eintreten, wenn die Klugheit es gebietet; Rom verzichtet aber nie auf eine Forderung, es wartet nur, bis die Gelegenheit wieder günstig ist, um dieselbe mit Erfolg geltend zu machen. Die Beherrscher Rom's — die Jesuiten — wachen und rufen, wenn die Stunde schlägt.

## Zur Geschichte des Tages.

Der Verfassungsausschuß des Abgeordnetenhauses mag in seiner gestrigen Sitzung dem Stillstand der galizischen Angelegenheit wieder unterbrochen haben. — Ein großer Theil der polnischen Blätter fordert die Auflösung des Landtages, weil jetzt Aussicht vorhanden sei, die Ruthenen aus der Landstube zu verdrängen. Der Ausgleich zwischen den Polen und den Ruthenen, welcher mit dem österreichisch-

galizischen ja doch zusammenhängt, dürfte bei dieser Stimmung der herrschenden Rationalität nicht so leicht geschlossen werden.

Der allgemeine deutsche Lehrertag in Hamburg war von fünftausend Berufsgenossen besucht. Das deutsche Volk darf seine Jugend diesen Lehrern unbedingt anvertrauen — möge nun auch der Staat das Vertrauen derselben in gleichem Maße verdienen!

Die Thronfolge in Konstantinopel droht, einen Streit unter der mahomedanischen Bevölkerung selbst herbeizuführen. Seit fünfhundert Jahren hat nämlich nicht der älteste Sohn den Thron bestiegen, sondern der älteste männliche Erbe der herrschenden Familie. Der rechtmäßige Erbe war jetzt Murad Effendi, ältester Sohn des 1861 verstorbenen Sultans Abdul Medschid. Die Hofpartei drängt nun den Herrscher, seinen Lieblingswunsch zu erfüllen und den ältesten Sohn Sussuf Szedin, 1867 geboren, zum Erben nach europäischem Brauch zu bestimmen. Die Alttürken erklären jedoch, ein solcher Plan widerspreche dem Koran und sie müßten diesem heiligen Buche zufolge nur so lange gehorchen, als der Sultan das Gesetz nicht verlegt.

Die nordamerikanische Volksvertretung strebt, auch in staatswirtschaftlichen Fragen die Höhe ihrer Zeit zu erreichen. Die Herabsetzung der Einnahmen um vier und vierzig Millionen Dollar, welche von der Abgeordnetenversammlung beschlossen worden, muß die Bürger dieses Gemeinwesens mit gleichem Stolz erfüllen, wie die monatliche Abzahlung der Bundesschuld, die sich im April wieder um zwölf Millionen, fünfmalhunderttausend Dollar vermindert.

## Feuilleton.

### Ein Deutscher.

Von O. Ruppins.

(Fortsetzung).

Nur einmal war Jener am Arme eines andern jungen Elegants ihm auf der Straße begegnet, hatte leicht seine Hand ergriffen und im Vorbeigehen geäußert:

„Hallo, Reichardt, wir sehen uns jetzt kaum mehr, warum kommen Sie nicht einmal nach unserm Hause?“ und manchen Tag danach hatten diese Worte noch in den Ohren des neuen Klerks geklungen, ohne daß er ihnen dennoch mehr Bedeutung beilegen mochte, als der einer absichtslos hingeworfenen Aeußerung.

Er kannte ja wohl den amerikanischen Gebrauch, formlose kurze Besuche in dem „Parlor“ einer Familie abzustatten; dazu aber gehörte wenigstens, als Bekannter des Hauses angesehen zu werden und welchen Grund hatte er, der jüngste Klerk im Geschäft, darauf Anspruch zu machen?

In irgend einer andern Stellung, die er durch Frost's Vermittelung erlangt hätte, wäre

ein freies Herantreten an die Familie in der Ordnung gewesen und fast glaubte er jetzt den Sinn der Worte, mit welchen der alte Frost ihn zum Klerk angenommen:

„Es thut mir leid, nicht mehr für Sie thun zu können!“ zu verstehen. Seine ganze Stellung hatte sich anders gestaltet, als sie ihm vorgeschwebt; hier in Amerika existirte nicht die Art von Familienband, welche in Deutschland meist die Mitglieder eines Geschäfts an den Prinzipal und seine Interessen knüpfen, hier war das einfache Kontraktverhältnis zwischen Arbeitendem und Zahlendem — Reichardt fühlte sich völlig allein und oft wenn er nach Dunkelwerden einen einsamen Spaziergang durch die Straßen machte, konnte ihn trotz des wohlthuenden Gefühls, eine sichere Stellung erlangt zu haben, eine wehmüthige Empfindung überschleichen, wenn aus einem öffentlichen Lokale die Töne eines Pianos und einer Beige heraufklangen; er mußte sich bisweilen zwingen, an irgend einem obskuren Bierkeller vorüberzugehen und nicht hinabzusteigen, um Bekanntschaft mit einem gewissen Kollegen zu machen, dessen Spiel ein besseres Auditorium verdient gehabt.

Manchen Abend war Reichardt, nur um ein Ziel für seinen Gang zu haben, nach dem Boar-

dinghause gewandert, in welchem er den Kupferschmied wußte.

Genügte ihm dieser auch nicht, weder seiner Erziehung, noch seiner ganzen Lebensanschauung nach, so war er doch eine so treue Seele, wie sie Reichardt in seinem jetzigen All-istehen nur bedurfte und es that ihm zugleich wohl, die Genugthuung zu bemerken, mit welcher Jener ihn empfing, einen Stuhl für ihn abräubte und sich dann entfernte, um zu dem gemeinschaftlichen Ausgange den Sonntagbrod anzuziehen.

Sahen sie dann in irgend einem Lokale besserer Art bei einander, so schien es Reichardt für seine Pflicht zu halten, die Unterhaltung zu führen und hatte aus seinem frühern Leben so viele der eigenthümlichsten Schnurren und Erinnerungen vorrätzig, daß Jener kaum mehr zu thun brauchte, als sich den Eindrücken, welche dieses kräftige, praktische Gemüth auf ihn übte, hinzugeben.

Es war ein dunkler, stiller Abend. Von dem bedeckten Himmel fielen langsam große Schneeflocken nieder, als Reichardt von einem Gange nach der Wohnung des Kupferschmieds, den er nicht angetroffen, zurückkehrte.

Er war Broadway hinabgegangen und überlegte eben, auf welche Weise er den Abend verbringen sollte, als er plötzlich seinen Namen nennen

## Vermischte Nachrichten.

(Ausruf der spanischen Republikaner.) Die Führer der spanischen Republikaner haben zur Klärung ihrer Parteilage gegenüber den Karlisten und der Regierung folgenden Ausruf verlesen:

„Bundesstaats-Republikaner! Die Zeiten, die wir durchleben, sind hart, die Zukunft wird es nicht minder sein. Die Karlisten sind aus dem Parlamente auf's Schlachtfeld gegangen, eine Restauration ist im Anzuge. Die Regierung trachtet mit allen Heuchelkünsten, unsere Freiheiten zu schmälern. Nicht zum Frieden, in den Krieg führt man uns. In solcher Lage gilt es klar und ruhig zu sein. Noch sind wir stärker durch die Macht der Ideen, die wir vertreten, als durch die Zahl unserer Kämpfer. Treten wir aber zur rechten Zeit in den Streit der monatlichen Interessen ein, so können wir mit einem Schlage die Freiheit retten und die Republik schaffen. Dazu bedarf es nur, daß wir uns organisieren und unsere Angelegenheiten zügeln. Die Revolution ist noch keineswegs konsolidiert oder an ihren Zielen angelangt. Weder das neue konstitutionelle Recht, noch die neue Monarchie ist bisher beim spanischen Volke eingebürgert. Alles schwankt, Alles erscheint noch ebenso provisorisch, wie vor der Thronbesteigung des Hauses Savoyen. Die Revolution hat ihren letzten Kampf noch nicht geliefert und für diesen Kampf gilt es jetzt sich vorzubereiten. Das wird die Aufgabe des neuen Komitès sein. Um sie erfüllen zu können, bedarf es der Hilfe Aller, der Klugheit Aller, der Energie Aller. Von der Haltung unserer Partei hängen, zum großen Theile wenigstens, die Geschicke Spaniens ab. Die Haltung ist uns heute deutlich vorgeschrieben: nichts eint uns mit den Karlisten, wir können weder Bündnis, noch auch nur Einverständnis mit einer Partei haben, welche die Verneinung unserer Grundsätze ist. Ebenso wenig haben wir irgend etwas gemeinsam mit den Parteigängern der Dynastie. Abgesehen von dem, was lokale Umstände uns rathen oder vorschreiben könnten, haben wir weder die Sache des Don Carlos zu unterstützen, noch unter den Fahnen des Amadeus zu kämpfen. Republikaner! Nur unter den Fahnen der Republik können wir kämpfen, können wir sterben. Im Schatten dieser Fahnen haben alle Spanier zu marschieren, die von Herzen die Freiheit und das Vaterland lieben. Befolgen wir Allen gegenüber eine Politik des aufmerksamen Zuwartens, zerstreuen wir die Besorgnisse, welche Leidenschaft

und Furcht gegen uns erregt haben, wiederholen wir es tausendmal, daß wir, indem wir unsere Ideen ins Leben rufen, die lange Reihe der blutigen Revolutionen abschließen wollen — so werden wir, stark durch unsere Organisation und den Beistand des Landes, die dauerhafteste Republik begründen.“

(Die Photographie und die Schneider.) In England wird die Photographie beim Zuschneiden der neuen Waffentröcke benutzt. Früher sandte man an jedes Regiment Musterröcke mit den Abzeichen für die verschiedenen Grade — für ein Bataillon zweihundert; statt dessen hat man jetzt von jedem Rocke nur ein Muster angefertigt, dieses in drei Ansichten photographirt und die Photographien vertheilt. Auch sind Soldaten, welche den neuen Tornister tragen, photographirt worden; die Aufnahmen werden jedem Regiment zugesandt und zeigen deutlich, wie jeder Riemen und jede Schmalte sitzen muß.

(Gegen den Mißbrauch der Kanzel.) In einer Gemeinde der Schweiz (Kanton Solothurn) predigte am 12. d. M. der Pfarrer gegen das Uebel, wie die neue Bundesverfassung dasselbe bestimmen wollte. Der Ammann (Bürgermeister) unterbrach aber den Esfirigen mit der Bemerkung, daß dieser Gegenstand ihn nicht angehe, und fand diese Mahnung einen so lauten Beifall der Kirchengenossen, daß der Pfarrer die Kanzel verlassen mußte.

(Kirchliche Finanzquellen.) Die „Freien Stimmen“ berichten: Das Kirchlein St. Leonhard bei der gleichnamigen Stadt im Lavantthale besitzt eine größere Anzahl plumpe geformter eiserner Figuren, die Männer, Frauen und verschiedene Hausthiere darstellen sollen. Der Gebrauch derselben ist folgender: Wenn ein Mädchen einen Mann haben will, so nimmt sie eine männliche Figur in die Hand, rückt auf den Knien um den Altar, belet einen Rosenkranz und zahlt 20 Kreuzer als Gebrauchs-Honorar. Ein verliebter Landjüngling nimmt selbstverständlich eine weibliche Figur, zahlt aber nur 15 Kreuzer. Um einer kranken Ochsen zu heilen, nimmt man ein eisernes Ochsenlein, macht die Rutsch-Procedure und zahlt 25 Kreuzer. Bei Kleinvieh kostet es weniger.

(Zur Hebung des Gartenbaues.) Der Ausschuss des steiermärkischen Gartenbauvereins beabsichtigt, zur Hebung dieses wichtigen

Zweiges unserer Volkswirtschaft ein Bauerngut von zwölf Joch auf längere Dauer zu pachten. Ein Lehrer und sechs Schüler würden dort den Gemüsebau wissenschaftlich betreiben und taugliche Samen verbreiten. Das Ackerbauministerium dürfte zur Förderung dieses Unternehmens einen Beitrag leisten.

## Marburger Berichte.

(Brand.) Im Hause des Grundbesizers Franz Sorschal zu Freistein brach am 14. Mai Nachmittag 5 1/2 Uhr Feuer aus — wahrscheinlich durch Nachlässigkeit — und wurde das Wohngebäude sammt Stall und Tenne eingeäschert. Der Schaden wird auf 600 fl. angegeben. Die Gebäude waren bis zum Betrage von 460 fl. versichert.

(Schadenfeuer.) In Gamlich sind am 17. d. M. das Wohnhaus und die Wirtschaftsgebäude des Grundbesizers Johann Mangusa abgebrannt. Das Feuer entstand im Wohnhause um 4 1/2 Uhr früh — auf welche Weise, ist noch unbekannt. Der Schaden beträgt 2400 fl.; 1400 fl. sind durch Versicherung gedeckt.

(Für die Brandbeschädigten in Zirkoveß.) Der Landesauschuss hat zur Unterstützung der Brandbeschädigten in Zirkoveß 1000 fl. angewiesen.

(Filiale der steiermärkischen Eskomptebank.) Die steiermärkische Eskomptebank hat mit Herrn Marb (Burgplatz) einen Vertrag auf längere Dauer abgeschlossen, um dort ihre Filiale unterzubringen. Die Herstellungskosten sollen viertausend Gulden betragen und schreiten die Arbeiten rasch vorwärts.

(Lehrerverein.) Eingetretener Hindernisse wegen kann die nächste Versammlung des Lehrervereins erst am 13. Juni stattfinden.

## Letzte Post.

Die Versammlung von Abgeordneten der steiermärkischen Stenographen in Graz hat die Gründung eines Stenographen-Vereins beschlossen.

Das Kollner Stadtamt hat sämtliche Arbeiter entlassen, welche Mitglieder des Ver-

hörete. Von den Stufen des Astorhauses kam ihm ein junger Mann entgegen.

„Ausgezeichnet, daß ich Sie treffe,“ Sir; Sie müssen mir einen ganz speziellen Gefallen thun“, hörte er die Stimme des jungen Frost, „ich kann nicht gut von der Gesellschaft weg, sonst würde ich Sie nicht plagen — kommen Sie herein, Sir!“

Reichardt folgte nach der Offize des Hotels, wo der Vorausgeschrittene einige Worte auf ein Stück Papier warf und dann den jungen Deutschen bei Seite zog.

„Sie wissen, wo Mr. Bell, unser Kassirer wohnt?“ fragte er. Reichardt bejahte etwas verwundert. „Er geht Abends nie aus“, fuhr der Erstere fort, „bringen Sie ihm diesen Zettel und bitten Sie ihn, mir sogleich durch Sie den vermerkten Betrag zugehen zu lassen und die besondere Mühe, die ihm der Gang nach unserer Offize verursachen mag, zu entschuldigen. Dann kommen Sie mit dem Gelde hierher, nach dem kleinen Zimmer, in welchem wir schon einmal bei einander waren und ich werde dadurch Gelegenheit erhalten, Sie endlich in die Gesellschaft unserer jungen Leute einzuführen.“

Mit einem vertraulichen Kopfnicken eilte er davon und Reichardt ging, um den ihm gewordenen Auftrag auszuführen, wenn ihm auch die 500 Dollars, welche ihm bei einem Blicke auf

das Papier entgegenstehen, ein innerliches Kopfschütteln abnöthigten. Es war zum Zwecke eines abendlichen Vergnügens jedenfalls eine ziemlich starke Summe, selbst für einen reichen jungen Mann.

Nach Kurzem hatte er das Haus, in welchem der Kassirer seine Wohnung und „Kost“ hatte, erreicht — es war eines der kleinen Privathäuser, wie sie sich noch aus älteren Zeiten in dem untern Theile der Stadt fanden, jetzt aber fast sämmtlich von den Geschäftslokalen verdrängt worden sind — und nach Nennung seines Namens öffnete sich vor Reichardt rasch der Parlor, in welchem sich der Kassirer steif von einem Stuhle neben dem Kaminfeuer erhob.

An der andern Seite des Kamins aber saß eine ältliche, hagere Lady in Schwarz und schien in ihrer ganzen Haltung nur ein Seitenstück zu dem Kassirer abgeben zu wollen.

„Mrs. Reynolds, meine Wirthin!“ stellte dieser förmlich vor und griff sodann nach dem Zettel in Reichardt's Hand.

Dieser wiederholte die Entschuldigungsworte des jungen Frost, Fener aber schien die wenigen Zeilen zu drei, vier Malen bedächtig zu überlesen, bis er endlich die grauen Augen langsam hob und sie mit einem Ausdruck von Mißfallen auf den jungen Deutschen heftete. „Sie kommen vom Astorhause, Sir?“ fragte er.

„So ist es, Mr. Bell!“ erwiderte der Befragte einfach, „ich passirte zufällig, als mich Mr. John Frost mit dem Auftrage betraute.“

„Zufällig!“ wiederholte der Andere, mit einem eigenthümlichen Lächeln die Augen wieder auf das Papier sinken lassend; „ich werde indessen sogleich bei Ihnen sein!“

Er verließ das Zimmer und die Lady am Kamin sah wortlos mit sorgenvoll gerunzelter Stirn in's Feuer, als sollten ihre Blicke das ausdrücken, was der alte Gentleman sichtlich unausgesprochen gelassen — nach wenigen Minuten indessen erschien dieser, durch einen warmen Ueberwurf geschützt, wieder und Reichardt schritt an seiner Seite der Offize zu, ohne daß auf dem Wege ein Wort zwischen Beiden gefallen wäre; Reichardt fühlte, daß irgend etwas in der Angelegenheit, die er übernommen, nicht ganz in Ordnung sein müsse; er indessen, welcher nichts als einen Botengang gethan, mochte nicht das erste Wort darin ergreifen.

Der Kassirer öffnete die verschiedenen Thüren und zündete dann im Kassenzimmer eine Gasflamme an, öffnete einen der in die Wand eingemauerten Geldschränke und zählte fünf Hundert-Dollarsnoten vor Reichardt auf den Tisch, sorgfältig die erhaltene Anweisung an demselben Orte verwahrend.

Fortsetzung folgt.

teranenevereind sind. Die Auflösung der Stadtvertretung ist wahrscheinlich.

Die preussische Regierung hat den Bischof von Ermeland aufgefordert, die Erklärung abzugeben, daß er fortan den Staatsgesetzen in vollem Umfange gehorchen werde, sonst würde der Bruch mit dem Staate als vollzogen angesehen und müßte demgemäß verfahren werden.

### Eingefandt.

Zum Lehrerfeste in Leibnitz  
am 2. Mai 1872.

Wie sollten wir Euch feiern  
Aus vollster Seele nicht,  
Euch Lehrer unsres Volkes,  
Euch Kämpfer für das Recht!  
In Eurem Feste schmücket  
Der Mai heut Berg und Thal,  
Und grühet Euch mit Blumen  
Und süßem Liederschall.

Willkommen denn, Ihr Braven!  
Die Ihr dem schweren Streit  
Für Wahrheit und für Wissen  
Die ganze Kraft gewidmet.  
Die Ihr zum Schutz des Besten,  
Was Menschenbrust befeelt,  
Euch in das erste Treffen  
In Reih und Glied gestellt!

Die Ihr als edle Gärtner  
In Mühen und in Schweiß  
Pflanzt in die jungen Herzen  
Das erste zarte Keim;  
Die Ihr der Kinderseele  
Das erste Licht enthüllt,  
Und oft in harten Nöthen  
Die schöne Pflicht erfüllt!

Euch weih'n wir uns're Lieder,  
Euch weih'n wir uns're Wort,  
Euch, bes'rer Zukunft Gründer!  
Euch, uns'rer Jugend Hort!  
Euch gelten uns're Wünsche,  
Daß Ihr den Sieg erreicht,  
Im Ringkampf mit den Feinden  
Nie wanket und nie weicht!

Noch gilt es auszusehlen  
Manch' harten, schweren Strauß,  
Noch gilt es ja zu segnen  
Biel Unrath aus dem Haus:  
Um uns're Berge fliegen  
Noch schwarze Raben dicht  
Und wollen uns verfinstern  
Der Freiheit Sonnenlicht.

Noch kriecht ein gift'ger Drache  
In allen Landen um,  
Noch dreh'n sich tausend Schlangen  
Die glatten Rücken krumm;  
Noch gilt es zu beschützen  
Manch' kostbar Menschenrecht,  
Zu stürzen, zu vernichten,  
Was dumm und — feig und — schlecht.

Drum hurrah, wackre Lehrer!  
Legt frisch die Rüstung an,  
Die Sonne wahren Wissens,  
Sie leuchtet Euch voran;  
Laßt stolz in Schlacht und Wetter  
Der Ostmark Banner weh'n,  
Dann wird der Geister Frühling  
Bald glorreich aufersteh'n!

Leibnitz, am 2. Mai 1872.

Moriz Schiffermüller.

### Eingefandt.

Öffentlicher Dank!

Die steirischen Lehrer und Schulfreunde haben auf Anregung des Marburger Lehrervereins ihre diesjährige Reise am 2. Mai nach Leibnitz unternommen, um dort die dritte Jahresfeier des freien Reichsvolksschulgesetzes, der herrlichsten Errungenschaft unserer Zeit, der Perle österreichischer Gesetzgebung, festlich zu begehen. Dieses Kleinod tief in das Bewußtsein des Volkes einzupflanzen, war die hohe Aufgabe dieses schönen Festes. Es war ein erhebendes, ächtes Lehrerfest, das durch die große, allgemeine Theilnahme und den glänzenden Erfolg zeigte, daß das Volksschulgesetz nicht verfehlt wird, den heilsamsten Einfluß auf die Bildung des Volkes zu üben. In einer guten Volksbildung, dahin sprachen sich sämtliche Redner aus, liegt die beste, die einzige Garantie einer guten Verfassung; diese Garantie ist in Oesterreich durch das Volksschulgesetz geschaffen und deshalb dürfen wir mit Hoffnung auf den sich unter schwierigen Verhältnissen vollziehenden Entwicklungskampf in Oesterreich hinhinblicken.

Der Marburger Lehrerverein, durchdrungen von dem Wesen und der hohen Bedeutung der Volksbildung, fühlt sich daher angenehm verpflichtet, allen jenen, die an dieser Festfeier eine so rege Theilnahme zeigten und zur Verherrlichung derselben ihr Möglichstes beitrugen, den wärmsten und tiefgefühltesten Dank hiermit auszudrücken, vor allem aber den hochverehrten, volkschulfreundlichen Leibnitzern, deren hohes Interesse für die Volksbildung nach außen hin längst bekannt ist, und die unter großen Opfern uns die gastfreundlichste Aufnahme bereiteten und dem schönen Feste allseitig die höhere Weihe gaben.

Marburg, am Pfingstfeste 1872.

Der Vorstand  
des Marburger Lehrervereins:  
Johann Dominikus.

### Eingefandt.

Schülerausflug.

Am 21. d. M. unternahmen die Schülerinnen der V. Klasse der hiesigen Mädchenschule unter Führung ihres Klassenlehrers, Herrn Binder, einen Ausflug nach Maria Rast. Es betheiligte sich daran auch die Frau Reichmeyer und war sie für die lebensfrohe Jugend ein sehr willkommenes Gast, da sie dieselbe mit Erfrischungen und Speisewaren bedachte. Schon während der Hinfahrt herrschte unter der Jugend die heiterste Stimmung und wurden ohne irgend welche Anregung fröhliche Lieder angestimmt.

In Maria Rast angelangt, wurde nach kurzer Ruhe der Weg zur Besichtigung der Glasfabrik des Herrn Bivat angetreten und wurden all dort die Mädchen von der Frau Bivat mit Brot, Butter und Milch bewirthet; nebstdem erhielt noch jedes ein kleines Geschenk zur Erinnerung an diesen Besuch. Zu Mittag wurde im Gasthause des Herrn Jakob ein frugales Mittagmahl genommen; der Nachmittag war theils fröhlichen Spielen, theils der Betrachtung der herrlichen Umgebung gewidmet.

Wie sehr solche Exkurse das jugendliche Gemüth erfrischen, wie sehr sie zur praktischen Realisirung des naturkundlichen Unterrichtes beitragen, hat dieser Fall auf das eklanteste bewiesen.

Der Befertigte fühlt sich angenehm verpflichtet, den beiden eben genannten Damen für ihre bei diesem Ausfluge an den Tag gelegte schulfreundliche Gesinnung den wärmsten Dank auszusprechen.

M. F a l s c h e,  
interim. Leiter.

### Eingefandt.

Sehr verehrliche Redaktion!

In Nr. 61 v. 22. d. M. der „Marb. Stg.“ lesen wir die Mittheilung, daß unser Telegraphenamt in ein zugänglicheres und passenderes Lokal verlegt werden soll. Dadurch wird ein allgemeiner Wunsch des telegraphirenden Publikums erfüllt und wir stellen mit Vergnügen fest, daß der betreffende Herr Telegraphendirektor von Sponar in Graz, welcher schon bezüglich der Leistungsumlegung in so freundlicher Weise den Wünschen der städtischen Behörde nachgekommen ist, sich abermals das vollste Recht auf die dankbare Anerkennung seines Wirkens erworben habe.

Gleichzeitig ergreifen wir die Gelegenheit, um den genannten Herrn Direktor auf einen großen Uebelstand aufmerksam zu machen, unter welchem die Interessen der hiesigen Geschäftswelt nicht unerheblich zu leiden haben.

Es mangelt uns nämlich ein direkter Draht nach Wien und müssen unsere Erkundigungen zufolge alle nach Wien oder über Wien gehenden Depeschen erst nach Graz und von dort nach Wien telegraphirt werden. Dadurch entstehen öfter beträchtliche Verspätungen und es ist z. B. einem hiesigen Börsenspekulanten unmöglich, während der Börsenzeit einen sicheren und festen Schluß zu machen, ja die Bankinstitute Wiens, von diesem Uebelstande in Kenntniß, vermahnen es häufig und beharrlich, sich mit hiesigem Plage zu engagiren.

Würde eine direkte Verbindung mit Wien hergestellt, so könnte, besonders wenn unsere neuen 4 oder 5 Banken einmal in Thätigkeit sein werden, der telegraphische Verkehr sehr beträchtlich gewinnen und die Geldspeculation fände auf hiesigem Plage eine feste, sichere Operationsbasis.

Wir stellen daher im allgemeinen Interesse an den geehrten Herrn Telegraphendirektor in Graz das Ansuchen, dem berührten Uebelstande zu begreifen und auch dadurch dem hiesigen, so lange mütterlich behandelten Plage neue, nicht zu unterschätzende Hilfsquellen zu eröffnen.

Es zeichnen mit aller Hochachtung:  
Mehrere Geschäftsleute Marburgs.

### Angewommene in Marburg.

Stadt Wien. Rom. 15. — 22. Mai. Die Herren: Paschnigg, Agent, Wien. v. Botebor, aus Graz. Granth, Lederhändler, Eschathurn. Dr. Kowal, lt. Beamt., Wien. A. Hornath, Commis., Pettau. Wagner, Geschäftsführer, Wsch. Mader, Gutsherr, Braila. Kellat, Gastgeber, Wind. Graz. Drasche, Privat, Wien. Schläpfer, Kaufm., Triest. Privat, Realitätenbes., St. Lorenzen. Simon, Poppenhldr., Spongerberg. M. Pöhl, f. Frau, Leibnitz. Knorr, Fabrik., Marburg. Godep, Dr. Widmann'scher Forstmeister, Unter- Drauburg. Zimmerl, Kaufm., Lavamünd. Dr. Brauneis, Prof. u. Ger. Advokat, Wien. A. Lerch, Privat, f. Gattin, Cilli. Antoine Ribet, Handelsreis., Lyon. — Frau Th. Stopper, Wirthsgattin, Kärnten.

### Praktischer

## Telegraphen-Cours

für Damen!

Nachdem ich schon am 1. Juni l. J. einen 10- bis 12wöchentlichen

praktischen Cours der Telegraphie

für Damen eröffne, beehre ich mich, alle jene P.T. Damen, welche sich die Fähigkeiten zur Anstellung als Telegraphistinnen erwerben wollen, einzuladen, sich bis längstens 25. Mai 1872 bei mir melden zu wollen, um die nöthigen Vorbereitungen für den Unterricht treffen zu können.

Alle wünschenswerthen Auskünfte ertheile ich in meiner Wohnung: Schillerstraße Nr. 267. Randuth'sches Haus, 2. Stock.

390) Anton Lankus,  
l. l. Staatstelegraphen-Beamter in Marburg.

### Kundmachung.

Die hiesige Bezirksvertretung hat die Anlage eines Kanals an der Arnfels-Marburger Bezirksgrenze und die Rekonstruktion der sogenannten Ulmbrücke an der diesseitigen St. Georgner Bezirksstraße II. Klasse beschlossen.

Zur Sicherstellung dieser Bauherstellungen wird eine Minuendo-Vizitation auf den 15. Juni l. J. Vormittags 10 Uhr im hiesigen Amtlokal anberaumt, wozu Unternehmer anmit eingeladen werden.

Die Anlage des Kanals an der Arnfels-Marburger Bezirksgrenze ist auf 265 fl., die Rekonstruktion der Ulmbrücke auf 413 fl. veranschlagt.

Pläne, Vorausmaße, Kostenüberschläge, sowie Vizitations- und Baubedingnisse können in der hiesigen Amtskanzlei eingesehen werden.

Bezirksausschuß Marburg am 19. Mai 1872.  
Der Obmann: Konrad Seidl.

### Eine Gruft

mit Raum für 10 Särge, solid gebaut, ist zu verkaufen oder zur provisorischen Beisehung von Leichen zu vergeben.

Anzufragen in Murnig's Steinmehlgeschäft.

### Den innigsten Dank

erstattet die Familie der am 22. d. M. zur letzten Ruhe gebrachten Tochter und Schwester

**Gabriele Beranek**

für die ehrenvolle und liebevolle Theilnahme und Begleitung.  
Marburg, 23. Mai 1872. 430

### Grösste Auswahl

von

## Herrenkleidern

bei

**A. Scheickl.**

254

### Gänzlicher

## Ausverkauf

des Warenlagers von (401)

**Ant. Wennig,**

Marburg, Herrengasse.

### Ein Lehrlinge

wird sofort aufgenommen bei **Gebrüder Niggli, Photographen.** (431)

### Edikt.

Vom k. k. Bezirksgerichte Marburg wird bekannt gemacht, daß über Ansuchen des Herrn Alois Leonhard die freiwillige Feilbietung der demselben gehörigen Weingart-Realität in Klappenberg Berg Nr. 12 ad Pflegerhof, Berg Nr. 297 ad Ober-Mured. Berg Nr. 86 ad Theisenberger-Gilt St. Jakob, Berg Nr. 54 und 64 ad St. Jakob um den Ausrufspreis pr. 8000 fl. bewilligt und die Tagsagung hiezu auf den 27. Mai Vormittag von 9—12 Uhr an Ort und Stelle der Realität angeordnet wurde, wozu Kauflustige mit den Beifügen einladen werden, daß jeder Vizitant ein Badium pr. 800 fl. zu erlegen hat und die übrigen Vizitationsbedingungen entweder in der hiergerichtlichen Kanzlei oder in der Notariats-Kanzlei des Herrn Dr. Radey eingesehen werden können, und daß den auf der Realität versicherten Gläubigern ihr Pfandrecht ohne Rücksicht auf den Verkaufspreis vorbehalten bleibe.

K. k. Bezirksgericht Marburg, 19. Mai 1872.

### Klauda's Wannenbäder

(Drauwasser)

stehen täglich von 6 Uhr Früh bis 9 Uhr Abends dem P. T. Publikum zur gefälligen Benützung offen.

Lederergasse Nr. 54. (419)

Ein- und Verkauf, sowie Umtausch aller existierenden Staatspapiere, Prioritäts-Obligationen, Eisenbahn-, Bank- u. Industrie-Aktionen, Einlösung von Coupons  
**Aufträge für die k. k. Börse** werden gegen Baar oder gegen eine Angabe von 10 Procent ausgeführt.  
**Alle Gattungen Loose** werden gegen monatliche Ratenzahlungen von 2. 5 aufwärts verkauft.

# ROTHSCHILD & COMP

Opernring 21,  
WIEN.

20stel Antheilscheine für alle Ziehungen gültig ohne weitere Nachzahlung auf

- K. k. österr. Staats-Loose 1839er fl. 10
- K. k. österr. Staats-Loose 1860er fl. 8
- K. k. österr. Staats-Loose 1864er fl. 8
- Ungarische Prämien-Loose 1870er fl. 7
- Türkische Eisenbahn-Loose 1870er (86 Ziehungen gültig) . . . fl. 4

## Die Wechselstube der Wiener Commissions-Bank

Kohlmarkt 4,

emittirt

### Bezugs-Scheine

auf nachstehend verzeichnete Losgruppen, und sind diese Zusammenstellungen schon aus dem Grunde zu den Vortheilhaftesten zu zählen, da jedem Inhaber eines solchen Bezugscheines die Möglichkeit geboten wird, sämtliche Haupt- und Nebentreffer allein zu machen, und außerdem ein Zinsenertragniß von

30 franks in Gold und 10 fl. in Banknoten zu genießen.

### Gruppe A. (Jährlich 16 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 10. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 4 Lose:

1 5perc. 1860er fl. 100 Staatslos.

Haupttreffer fl. 300.000, mit Rückkaufsprämie der gezogenen Serie ö. W. fl. 400.

1 3perc. kais türk. 300 Fracs. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franks effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Innsbrucker (Tiroler) Los. Haupttreffer fl. 30.000.

### Gruppe B. (Jährlich 13 Ziehungen.)

Monatliche Raten à fl. 6. — Nach Erlag der letzten Rate erhält jeder Theilnehmer folgende 3 Lose:

1 3perc. kais. türk. 300 Fracs. Staatslos.

Haupttreffer 600.000, 300.000 Franks effektiv Gold.

1 Herzogl. Braunschweiger 20 Thaler-Los.

Haupttreffer 80.000 Thaler ohne jeden Abzug.

1 Sachsen-Meiningen-Los. Haupttreffer 45.000, 15.000 südd. W.

**Auswärtige Aufträge** werden prompt und auch gegen Nachnahme effectuirt. — Biehungelisten werden nach jeder Ziehung franko — gratis versendet. (288)

### Edikt

zur Einberufung der Verlassenschaftsgläubiger nach Michael Butschag vulgo Perschel.

Von dem k. k. Bezirksgerichte in Marburg werden Diejenigen, welche als Gläubiger des am 31. Dezember 1871 zu Kumen ohne Testament verstorbenen Grundbesizers Michael Butschag vulgo Perschel eine Forderung zu stellen haben, aufgefordert, zur Anmeldung und Vorhaltung ihrer Ansprüche am 28. Juni 1872 Vormittags 9 Uhr in der Kanzlei des k. k. Notars Ludwig von Bitterl in Marburg, Stadt, Schulgasse 5.-Nr. 120, als zur Verlassenschaftsbehandlung bestellten Gerichtskommissärs, zu erscheinen oder bis dahin ihre Gesuche schriftlich zu überreichen, widrigens denselben an die Verlassenschaft, wenn sie durch Bezahlung der angemeldeten Forderungen erschöpft würde, kein weiterer Anspruch gebührt, als insoferne ihnen ein Pfandrecht gebührt.

Marburg am 18. Mai 1872. (428)

### Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Personenzüge.

Von Trief nach Wien:

Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 38 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Trief:

Ankunft 8 U. 18 M. Früh und 9 U. — M. Abends.

Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.

Gemischte Züge.

Von Trief nach Märzschlag:

Ankunft 11 Uhr 58 Min. Mittag.

Abfahrt 12 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Von Märzschlag nach Trief:

Ankunft 1 Uhr 51 Min. Nachmittags.

Abfahrt 2 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Eilzüge.

Von Wien nach Trief:

Ankunft 2 Uhr 5 Min. Nachmittags.

Abfahrt 2 Uhr 8 Min. Nachmittags.

Von Trief nach Wien:

Ankunft 2 Uhr 43 Min. Nachmittags.

Abfahrt 2 Uhr 46 Min. Nachmittags.

Kärntner-Züge.

Abfahrt:

Von Marburg nach Franzensfeste: 3 Uhr Nachmittags.

Von Marburg nach Villach: 8 Uhr 45 Min. Vormittags.

Ankunft:

Von Franzensfeste nach Marburg: 12 Uhr 3 M. Nachm.

Von Villach nach Marburg: 6 Uhr 32 Min. Nachmittags.